

Merzeblüemli

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **13 (1951)**

Heft 4-6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-183507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vier Gedicht vom Josef Reinhart

Zauberspruch

Han emol es Sprüchli ghört,
's tönt mr i den Ohre,
Wo mr 's Müeti gsunge het,
E Zauberspruch, vor ville, ville
Bi uf d'Steinli gfalle, [Johre.
Ha ne Büüle gha,
Bi zum Müeti gange,
Het nes Sprüchli gha,
Wo mer alli Büüle banne cha:
«Heile, heile Säge,
Drei Tag Räge,
Drei Tag Schnee,
's tuet im Buebli nümme weh!»
's Müeti han i nümme meh,
's Sprüchli isch mr bliebe.
Ha scho mängi Büüle gha,
Hätt se gärn vertriebe:
«Heile, heile Säge,
Drei Tag Räge,
Drei Tag Schnee,
's tuet im Buebli nümme weh!»

Merzeblüemli

Merzeblüemli i dr Sunne,
So, bisch au scho vüre cho?
Stohsch jo i dym guldig Röckli
Wie nes Osterbrütli do.

Hesch nit Angscht,
aß no dr Winter
Hinecht über d'Matte geit,
Und mit syne ruuche Hände
Ryf und Schnee uf's Röckli leit?

«Dänke nit a Schnee und Winter
Und was's süsch no Feisters gitt
Wott jetz i dr Sunne blüeihe
Und a's andere dänk i nit!»

Worum isch's au so schön?

Nes Imbli flügt dur d'Matten uus,
Potztuusig, wie luegt das!
Es lache's alli Blüemli a,
Zäntum im grüne Gras.

Es flügt und summet hin und här,
Es gfallt em gäng wie meh;
Das glitzeret im Sunneschyn.
Es het no nüt so gseh.

Und wo dr Tag vergangen isch,
Do wird em 's Heigoh schwär.
Es het keis Hämpfeli Simmelmähl
Und 's Chrättli liecht und lär.

Und won es ändlig heicho isch,
Luegt 's Imblimüeti höhn;
Doch 's Imbli het en Uusred gha:
«Worum isch's au so schön!»

I ha kei Angst

Dr Dursli het gar grüusli Angst,
Lauft uf dr Strooß e Hund;
Er springt uf's Bord,
so bhänd er cha,
Wenn so ne Bälli chunnt.

«Eh, Dursli!» het sy Mueter gseit.
«Er macht dr nüt, my Schatz!»
Dr Dursli seit: «I ha nit Angst;
I mach em numme Platz!»

Us: „Im grüne Chlee.“